

Der steirische Brauch

Intransparenz, Chaos, Verschwendung: ein Rohbericht des Rechnungshofes deckt auf, wie Steuergelder rund um die Schladminger WM verpulvert wurden. Einer der Hauptverantwortlichen: der heutige Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer

AKTENSTUDIUM:
JOHANN SKOCEK



Eine Ski WM ist der Stoff zum Träumen. So war das auch im Februar 2013. Journalisten und Fans aus der ganzen Welt strömten nach Schladming und der damalige rote Landeshauptmann Franz Voves und sein schwarzer Stellvertreter Hermann Schützenhöfer standen für 14 Tage im Mittelpunkt eines Festes.

Keiner fragte sie, warum die Schulden der Steiermark explodiert waren und was „Reformpartnerschaft“ bedeutet. Keiner fragte nach den Gemeindefusionenlegungen oder den Kürzungen im Bildungs- und Sozialsektor. Alle behandelten sie zuvor kommend, sogar Peter Schrücksnadel, der Präsident des mächtigen Österreichischen Skiverbandes.

Seither ist die Förderung und Abwicklung der Ski-WM in die Kritik geraten. Die unkoordinierte Fördervergabe, die geschwätzten Teile des sogenannten Hosting Contracts, der Rechte und Pflichten zwischen der FIS und dem Veranstalter ÖSV regelt, sowie die exorbitante Höhe der Förderungen von 247 Millionen Euro wurden in mehreren Medien bereits vor der Landtagswahl Ende Mai kritisiert.

Dannals reagierte Landeshauptmann Franz Voves genervt: „Ich kann diese dep-

erte Kritik nicht mehr verstehen“, sagte er. Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer kanzelte im Landtag eine Dringliche Anfrage des Grünen Lambert Schönleitner ab. „Ihr tretet auf der Stelle. Deshalb ersetzt das Dreckpatzel die Sachpolitik.“

Nun kann der Falter zum ersten Mal einen Überblick über den gesamten Rohbericht von 168 Seiten liefern. Das „Prüfergebnis Alpine Ski-WM 2013, Investitionen“ zeigt, wie sich das Land Steiermark und im weit geringerem Ausmaß der Bund von den Forderungen des Veranstalters ÖSV befahren ließen.

Nicht die absolute Höhe der Förderungen macht misstrauisch, sondern wie es zu ihnen kam. Der Rechnungshof deckt auf, wie das Spiel lief: Der ÖSV bezeichnete eine Maßnahme als WM-relevant, und die Fördergeber nickten. Kontrolle und Koordination wurden in ungenügendem Ausmaß und vielfach erst zu spät eingesetzt, um die „Wirtschaftlichkeit, Sparsamkeit und Zweckmäßigkeit der Maßnahmen“ überhaupt überprüfen zu können.

Zwei Kernprobleme aber konnte nicht einmal der Rechnungshof lösen: Bis heute weiß die Öffentlichkeit weder, wie hoch

Das Skygate, auch „Präsidentenzipfel“ genannt, hatte sich ÖSV-Präsident Schrücksnadel in den Kopf gesetzt. Bund und Land zahlen kluglos

das für die WM angesetzte Budget war noch wie viel die Party tatsächlich gekostet hat – denn eine Abrechnung fehlt auch zweieinhalb Jahre nach dem Ende des letzten WM-Bewerbs immer noch.

Wo also war die Leistung?

Die Rechnungshofrechnung sieht so aus: „Die Gebarungsprüfung des RH zeigte, dass für die Ski-WM 2013 insgesamt 415,78 Millionen Euro investiert wurden, davon 247,75 Millionen Euro (59,59%) von der öffentlichen Hand.“ Die steirische Landesregierung reagiert auf Kritik stets mit dem Hinweis, dass, „die Alpine Ski-WM 2013 unverzichtbare regionalpolitische Impulse für den heimischen Wirtschafts- und Beschäftigungsstandort“ gebracht habe.

War das so? Der Rechnungshof bezweifelt das. Die Steiermark zahlte die Projekte mehrheitlich aus dem außerordentlichen Haushalt und erstellte nicht einmal einen Gesamtüberblick. Die „beabsichtigte Wirkung dieser Investitionen – Gegenmaßnahmen zur Wirtschafts- und Finanzkrise 2008/2009“ sei daher für den Prüfer „nicht feststellbar“. Nicht nur hatte die Steiermark

Fortsetzung nächste Seite

Fortsetzung von Seite 59

kein Konzept, als sie den Tourismus langfristig fördern wollte, sie führte auch kein Monitoring der Wirkungen durch.

Voves ließ als Sport-Landesrat der WM rund 15 Millionen Euro zukommen, Schitzenhöfer förderte als Tourismus-Landesrat mit rund 19 Millionen Euro die „Qualitätsverbesserung für die Gastronomie- und Hotellerbetriebe im Großraum Schladming“. Insgesamt wurden von knapp 250 geförderten Betrieben rund 186 Millionen Euro aus privater Hand investiert, sagt Schitzenhöfer. „Das ist eine Anschubfinanzierung durch die öffentliche Hand, die beachtlich ist.“

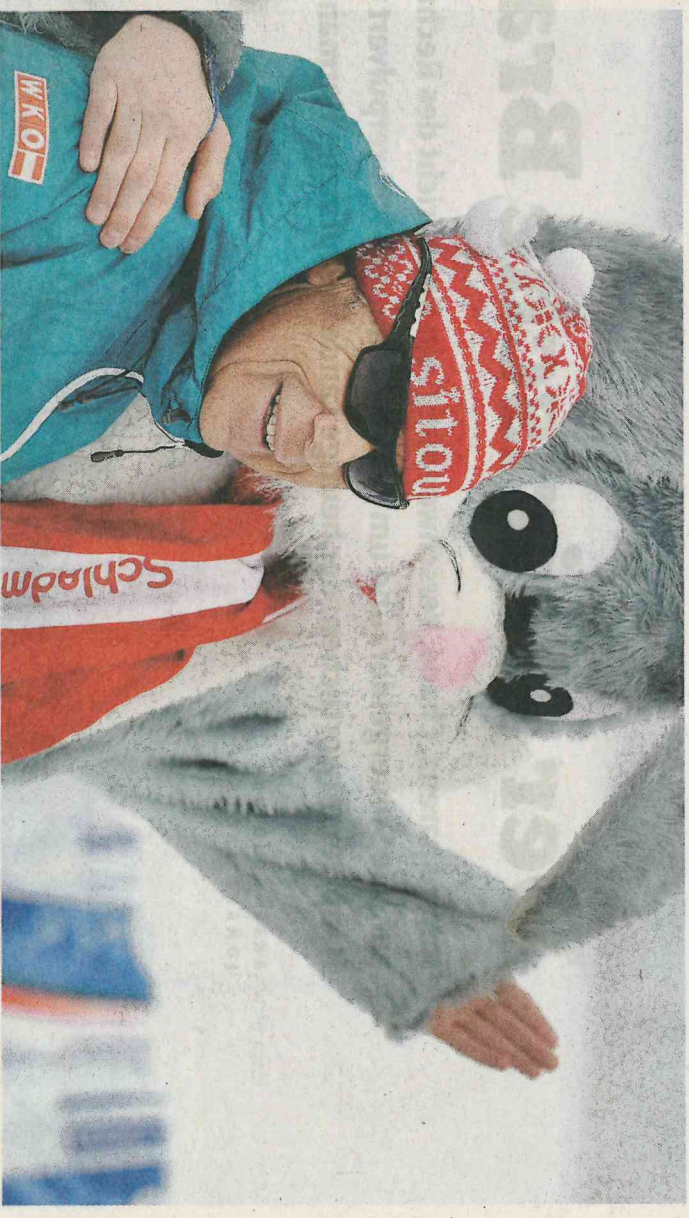
Das Rechnungshof-Urteil ist nüchterner: „In der Skiregion, deren Infrastruktur mit Förderungen für die Ski-WM 2013 ausgebaut werden konnte, zeigte sich, dass die Skier Days“, also die Anzahl der Personen, die an einem Tag mit dem Lift fahren, „von 2013 auf 2014 rückläufig waren.“ Die Anzahl der Betten stieg, die Auslastung der Betten jedoch nicht. Die Zahl der Beschäftigten im Tourismus sank im Bezirk Liezen entgegen dem langfristigen Trend leicht um 56 Beschäftigte.

Der Veranstalter ÖSV ging mit einem Gewinn heim, was Schröcksnadel erst im Sommer anlässlich einer Pressekonferenz bestätigte. Wie hoch der Gewinn war? Schröcksnadel: „Das geht die Öffentlichkeit nichts an.“ Die Ankündigung, der ÖSV werde sich namens Saalbachs für die Ski-WM 2023 bewerben, klingt für Steuerzahler wie eine gefährliche Drohung.

Die linke und die rechte Hand

Der Rechnungshof beschreibt auch die mangelnde Organisation sehr anschaulich. Sieben Landesressorts werkten zum Großteil unabhängig voneinander am WM-Projekt, es gab weder eine Gesamtkoordination noch ein angemessenes Projektmanagement.

In Österreich ist es zum Beispiel möglich, dass ein Unternehmen massiv gefördert wird und sich doch der Kontrolle entzieht. Die mit sieben Millionen Euro für die Verbesserung der Pisteninfrastruktur bedachte Reiteralm Bergbahnen durften vom Rechnungshof nicht geprüft werden. Für



Wie viel Gewinn der ÖSV gemacht hat? Präsident Peter Schröcksnadel: „Das geht die Öffentlichkeit nichts an“



„Für die Ski-WM wurde das Dreifache der beschlossenen Summe ausgegeben“: Der Grüne Lambert Schönleitner in seiner Dringlichen Anfrage

Kommunen mit weniger als 10.000 Einwohnern und Gesellschaften mit Minderheitsbeteiligung des Bundes ist der Bundesrechnungshof, ein Instrument des österreichischen Parlaments, nicht zuständig.

Insbesondere kritisierte der Rechnungshof die Förderung von Maßnahmen, „ohne dass geeignete Dokumentationen oder eine systematische Überprüfung erfolgte“. In vielen Fällen widersprach „die Durchführung den Grundsätzen einer transparenten Abwicklung.“ Oder es war „in den Fördervereinbarungen die WM-Relevanz und die Ermittlung des geförderten Anteils nicht näher definiert.“

Auch wurden Maßnahmen gefordert, die „den Zuschlag für die Ausrichtung der Ski-WM 2013 durch die FIS nicht zugunsten der Lager“, also für eine WM-Abwicklung nicht wirklich notwendig waren. Bauvorhaben wie das Medien- und Congress-Center (18 Millionen Euro Förderung) waren „langfristig betrachtet nicht wirtschaftlich“ und wurden doch subventioniert. Und schließlich wirft der Rechnungshof den Fördergebern vor, für Projekte gezahlt zu haben, „die der Veranstalter – ÖSV und ASV – aufgrund des Hosting Contract ohnehin zu verwirklichen hatte und wofür ihm auch ein Entgelt von der FIS zustand“. Ein Beispiel: Die mit drei Millionen Euro geförderten temporären Einrichtungen für die Vor-WM 2012 und die WM 2013.

Der Ablauf scheint ganz einfach gewesen zu sein: Der ÖSV und insbesondere Präsident Schröcksnadel, bestellten, und die öffentliche Hand zahlte. Dazu passt folgendes Detail: Als Schladming im dritten Anlauf den Zuschlag erhielt, hatten sich die Bewerbungskosten auf insgesamt 2,93 Millionen Euro summiert. Davon zahlte das Land Steiermark 2,04 Millionen, Schladming und der Tourismusverband der Region 0,56 Millionen Euro und der ÖSV keinen Cent. Der Rechnungshof monierte, dass das Land Steiermark es verabsäumt habe, „Verhandlungen mit dem ÖSV betreffend eine anteilige Kostentragung durch den ÖSV zu führen“.

Das schwarze Loch

Wenn eine Kommune eine Ski-WM veranstaltet, muss sie mit dem Internationalen Skiverband FIS und dem Veranstalter, dem nationalen Verband, in diesem Fall

dem ÖSV, einen standardisierten Vertrag (Hosting Contract) unterschreiben. Darin

stehen die Rechte und Pflichten aller Beteiligten und auch der Betrag, den die FIS für die Veranstaltung leistet. Die Stadt Schladming prüfte den Vertrag und bekam offenbar kalte Füße. Also unterfertigte schließlich die FIS, der ÖSV und seine Tochtergesellschaft Austria Ski WM Großveranstaltungs GmbH (ASV) den Vertrag.

Doch mit dem vorgelegten Hosting Contract war etwas faul, wie der Rechnungshof schreibt: „In der rechtsgrütigen, englischsprachigen Version des Hosting Contract, welche dem Rechnungshof vorlag, war die Textstelle der finanziellen Abgeltung geschwärzt.“ Daher war „die Höhe des tatsächlichen Entgelts der FIS für den Veranstalter der Ski-WM 2013 (ÖSV und ASV) nicht feststellbar.“ Der Rechnungshof kritisierte das Land Steiermark, „weil es nicht auf einem vollständig lesbaren Exemplar des Vertrags (Hosting Contract) bestand.“

Hat der ÖSV den Vertrag geschwärzt? Auf Falter-Anfrage antwortete er nicht. Schitzenhöfer, in der Zwischenzeit zum Landeshauptmann der Steiermark avanciert, sagt dazu: „Das Land Steiermark hat diesen Vertrag nicht unterfertigt.“ Stimmt. Aber wesentliche Förderentscheidungen des Landes wurden in Kenntnis dieses teilweise geschwärzten Vertrags getroffen. Das Sportministerium förderte nur Infrastrukturmaßnahmen und hatte daher mit dem Vertrag nichts zu schaffen.

Wo war der Überblick?

Eine Task Force mit den Landesräten Manfred Wegscheider (SPÖ; Sport, Umwelt, erneuerbare Energie) und Christian Buchmann (ÖVP; Wirtschaft) sowie dem ÖSV-Präsidenten Schröcksnadel hatte ursprünglich 132 Projekte „mit geschätzten Kosten von rund 756,04 Millionen Euro“ realisieren wollen, man einigte sich schließlich auf „43 Projekte mit rund 415,78 Millionen Euro“.

Die Projekte wurden nach ihrer Wichtigkeit für die WM gereiht. Der ÖSV-Bauausschuss unter der Leitung Schröcksnadels hatte laut Rechnungshof formal zwar bloß „beratende Funktion“, doch scheint alles nach seinen Wünschen gelaufen zu sein. Das ist ein entscheidender Punkt. Ob es

Kultur	Service	Box
--------	---------	-----

LANDES
KUNST UND
KULTUR
PREISE 2015
07.10.



7. Oktober 2015
19.30 Uhr
Theater im Palais
Leonhardstraße 15
8010 Graz

www.kulturservice.steiermark.at



sich um den von Schrocksnadel erzwungenen Abriss des „Loops“ in der Talstation handelte oder die Errichtung eines „Wahrzeichens“. Der OSV-Bausschluss bestellte und niemand widersprach. Der Prüfbericht stellt fest, dass beim Land Steiermark oder dem Sportministerium weder eine Satzung noch alle Sitzungsprotokolle aufgaben. „Wirtschaftlichkeit, Dimensionierung und Qualität der Maßnahmen lagen den Beschlüssen des OSV-Bausschlusses nicht nachvollziehbar zugrunde.“ Das bedeutet: Niemand konnte nachprüfen, wie und warum der Bauausschluss in vielen Fällen zu seinen Entscheidungen gelangt war.

Diese mangelhaft dokumentierten Entscheidungen – eigentlich Wünsche –, bildeten somit laut Rechnungshof die Basis von Förderzusagen durch das Land Steiermark. Eine Kontrolle war zwar formal vor das Land Steiermark beauftragt, den dafür zuständigen Bausachverständigen so knapp vor der Fördervereinbarung – und in zwei Fällen sogar erst danach –, dass die Überprüfung der den Fördervereinbarungen zugrunde liegenden Kostenschätzung nicht mehr vor Abschluss der Fördervereinbarung möglich war.“ Man garantierte einfach die maximale Förderung – und ließ die Projektverantwortlichen dann machen.

Ein Mahmal für Förderungen

Wenn die Untersuchung der Ski-WM überhaupt Sinn machen soll, dann muss sie eine Lehre für die Gestaltung und Förderentscheidung künftiger Sportgroßveranstaltungen sein. Abgesehen von allen berechtigten Kritikpunkten liegt ein Hauptgrund in der vorliegenden Schladminger Malaise im ungleichen Gewicht der Beteiligten.

In Schladming hatte der ÖSV alle Trümpfe in der Hand. Er sorgte für die Bewerbung und deren Erfolg, er organisierte die Veranstaltung und brachte die Sportler, er hatte Einfluss auf den „Host Broadcast“, den ORF, und auf die regionale Politik. Die politischen Verantwortlichen ließen es zu, dass der ÖSV einen nur teilweise lesbaren Vertrag vorlegte und diesen zur Grundlage seiner eigenen Subventionierung erklärte. Mehr Macht geht nicht mehr.

Besonders deutlich wird die eher auf Willkür denn Partnerschaft bestehende Kooperation am Beispiel des Zielstadions, in dem alle Rennen der WM endeten. Es war für die TV-Übertragungen das zentrale Fenster von Schladming in die Welt.

Die ersten Pläne hatten 2005 für das ganze Zielstadion einen Kostentrahmen von elf Millionen Euro vorgesehen, die Errichtungskosten betragen 2014 schließlich 29,38 Millionen Euro, also beinahe das

Minister Gerald Klug, der damalige Landeschef Franz Voves und sein Vize Hermann Schützenhöfer in Schladming. Schützenhöfer ist inzwischen selber Landeshauptmann

247,75 Millionen Euro investierte die öffentliche Hand

insgesamt rund um die WM – gegenüber 200,24 Millionen, die Private in die Hand nahmen. Der Bund betrappte 27,88 Millionen Euro, das

Land Steiermark allein 152,85 Millionen.

Und das mitten in einem harten Sparkurs

Dreifache. Das Land Steiermark und das Sportministerium zahlten schließlich statt rund zehn mehr als 17 Millionen.

Um die WM in den Köpfen der Zuseher zu verankern, wünschte sich Schrocksnadel ein Wahrzeichen: das Skygate, im Volksmund auch „Präsidentenzipfel“ genannt. Es war nicht in den Bewerbungsunterlagen enthalten und wurde dennoch vom Land Steiermark und dem Sportministerium gefördert. „Die WM-Relevanz war aus Sicht des RH nicht ausreichend gegeben, um das Bauwerk im Zuge der Sportgroßveranstaltung mit rund 2,12 Millionen € zu fördern“, sagt der Prüfbericht.

Um dem bodenlosen Hass quasi die Zipfelhaube aufzusetzen, überließ die Steiermark, der Mehrheitsgesellschafter der Planai-Hochwurzen-Bahnen, auf deren Grund das Skygate steht, nach der WM, dem OSV die Vermarktungsrechte. Der OSV kassierte später also für die Vermietung einer Location, für die er keinen Euro bezahlt hatte.

Die Lehre aus der WM

Im Mai 2013 schwärmte Schützenhöfer in seinen Antworten auf die Dringliche Anfrage der Grünen von seiner Leistung: „Ich bin stolz, darauf, dass wir den größten Event, den Österreich in diesem Jahrzehnt vermutlich gesehen hat, in der Steiermark gehabt haben. Tourismus und Sport wurden 14 Tage hindurch über eine professionell abgewickelte Veranstaltung in die Auslage gestellt und die Steiermark erntete international eine äußerst positive Resonanz.“

Den Wert der WM hat aber niemand bezweifelt. Die Kritik richtet sich vielmehr gegen die Kumpanei von Fördernehmern und Fördergebern auf Kosten der Steuerzahler. In der Vorbereitung und Abwicklung der WM-Bewerbung Saalbachs 2023 sollten solche Schlamereien nicht mehr einreisen.

Der „Reformpartnerschaft“ hat die WM jedenfalls kein Glück gebracht. In der Landtagswahl Ende Mai verlor die SPÖ/ÖVP-Koalition rund 18 Prozentpunkte. Die SP erhielt die meisten Stimmen, doch Schützenhöfer machte sich zum Landeshauptmann. Ob er je ein WM-Budget und eine Gesamtabrechnung der von seinem Bundesland eingesetzten 152,85 Millionen Euro vorlegen wird, erscheint nach wie vor unsicher.

Der OSV beantwortete die Fragen, die der Falter an ihn gerichtet hatte, mit keinem Wort. **F**

Beisl Der steirische Gourmet

Heilung der Welt durch 5 Elemente

BEISLTEST:
GÜNTHER EICHERBERGER

Hier nimmt Nachhaltigkeit Gestalt an. Das Second-Hand-Mobiliar ist bunt zusammengewürfelt. „Für unsere Möbel wurde vor langer Zeit ein Baum gefällt.“ So retro wie das Ambiente ist auch die Musik von den Doors bis zu Pink Floyd. Das Lokalmotto ist von Michael Jackson: „Make the world a better place“. Zum Glück wird „Heal the world“ nicht auch noch gespielt.

Im neuen Lokal Tagtraum von Vanessa Salem und Kristina Welser ist alles bio, bis auf den Wein. Aber man

kann auf Schladminger Bio-Zwickel-Bier (€ 3,40) zurückgreifen. Von den Snacks überzeugt vor allem der getoastete Fladen mit Melanzani-Tomaten-Räuchertofu-Auflage (€ 5,40). Die Dips wären in einem Schüssel leicht zu erreichen als im Glas. Die Suppen und Eintöpfe werden – wie auch im Megaphon-Café und im Joan – von Hot Pot geliefert. Das bedeutet Küche nach der chinesischen 5-Elemente-Lehre und originale Würzung. Der Rinderintopf mit Wurzelgemüse und Kren (mit Reis € 7,40) schmeckt, wie zu erwarten, wunderbar. Die Tomaten-Basilikum-Suppe (€ 2,50) ist fruchtig,



Ein Tagtraum in Bio: das neue Lokal von Vanessa Salem und Kristina Welser

aber ein wenig dünn. Das Rote-Rüben-Curry (€ 7,40) ist so suppig, dass es kaum als Curry durchgeht.

Resümee

Das Essen stammt von „glücklichen Tieren und glücklichen Pflanzen“. (Wie bestimmt man das Befinden eines Salates?) Wir haben es hier mit dem realisierten Tagtraum von sanften Alternativen zu tun. **F**

Tagtraum,

Dietrichsteinplatz 7, 8010 Graz,

Tel.: 0650/646 56 45,

Mo–Fr 8–22 Uhr, Sa 9–15 Uhr